

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Grundsätzliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Fortführung der
Kriegserzeugungsschlacht. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner, Karlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-336086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336086)

Grundsätzliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Fortführung der Kriegserzeugungsschlacht

Die Spuren und Auswirkungen des nun schon 4 Jahre währenden Krieges zeigen sich auch in zunehmendem Maße im bäuerlichen Hof, so daß auch hier durch kriegsbedingte Erschwernisse der organische Ablauf der anfallenden und durchzuführenden Arbeiten schwieriger geworden ist. An der Spitze dieser Schwierigkeiten steht der immer stärker werdende Mangel an geschulten Arbeitskräften sowie an Hilfskräften, Verknappung in der Anspannung und die immer schwieriger werdende Versorgung der breiten Landwirtschaft mit Erzeugungsmitteln aller Art. Und dennoch hat es der Bauer durch innere Bereitschaft und letzte Hingabe fertiggebracht, die Leistungen seines Hofes nicht nur zu halten, sondern darüber hinaus Steigerungen auf den verschiedenen Erzeugungsgebieten hervorzubringen und somit das Leistungspotential der Landwirtschaft im ganzen gesehen genau so auf Hochtouren zu bringen, wie dies bei der Rüstungsindustrie der Fall ist. Daß die Erzeugungsschlacht kriegsentscheidend ist — genau wie die Arbeitsschlacht in den Rüstungsbetrieben und der Kampf der Fronten draußen am Feind — dürfte wohl heute der ganzen Nation zu einer feststehenden Tatsache geworden sein. Denn das „tägliche Brot“ ist in weittragendster Bedeutung für Front und Heimat von gleich entscheidender Wichtigkeit wie die Erzeugung aller Kampfmittel zur Abwehr der Feinde, um zur siegreichen Beendigung dieses Ringens um unsere Freiheit und zukünftige Größe beizutragen. Pflug und Schwert sind nun schon seit Jahrhunderten das sieghafte Symbol unserer Nation, und es dürfte kein Zufall sein, daß Pflug und Schwert aus dem gleich harten Stahl geschmiedet werden, und daß oft die gleiche Faust Schwert und Pflug führt. Pflug und Schwert erfüllen im Leben unserer Nation die gleiche Aufgabe; beide kämpfen für Freiheit und Ehre und leisten Dienst an Volk und Heimat im tiefsten Sinne des Wortes. Wie das Eisen — der Stahl für Schwert und Pflug — aus der geheimnisvollen Tiefe der Erde kommt, so kommt auch die ewige Fruchtbarkeit unseres Bodens aus innerer geheimnisvoller Kraft der Erde, um all denen, die auf ihr leben, durch Arbeit, Fleiß und Können das zu geben, was sie zum Leben brauchen. Diese „Bodenfruchtbarkeit“ ist die Grundlage für das Leben eines jeden Volkes auf Erden. Sie zu nützen, zu fördern und zu stärken, ist der vornehmste Dienst an dem Leben der Nation. Sie bildet auch in erster Linie die Grundlage — das Fundament — jeglicher Erzeugung, so daß wir, die wir heimatlichen Boden bearbeiten, alles daran

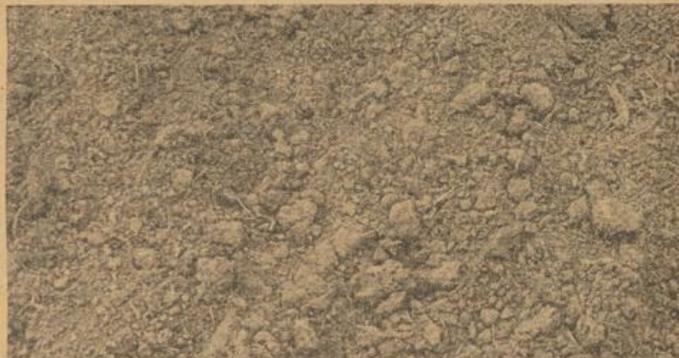


Zu nahe und zu flach gepflügt! Keine Auflockerung — keine Durchlüftung und Durchmischung des Bodens! Lediglich ein Wenden. Vorn links ist deutlich die „Pflugsohle“ — hart und verschmiert, zu sehen, so daß durch diese „Bodenverdichtung“ eine Unterbindung, ja Trennung von Ackerkrume und Untergrund erreicht ist. Alle Arbeit war umsonst! Wer so pflügt, macht seinen Boden mit Gewalt krank, zerstört das Bodenleben und hat trotz aller Mühe keine Ernten.

setzen müssen, diese Bodenfruchtbarkeit stark und lebendig zu halten. Aus ihr kommt alles Leben, und nur Lebendes kann neue Werte schaffen!

Heute muß uns mehr denn je der starke Wille beseelen, unsern Bodenge und zu erhalten, denn nur der gesunde Boden vermag Leistungen kraft unseres Arbeitens und Könnens hervorzubringen. Nur der gesunde Boden wird uns alljährlich eine bis zwei Ernten bringen, und wer glaubt, ohne eine gewisse Gesundheitspflege seines Bodens immer „fortwursteln“ zu können, der wird sehr bald durch Nachlassen der Erträge trotz allen Arbeitsaufwandes das schmerzhaft Gegenstück verspüren. Darum müssen wir stets versuchen,

Ein richtig, bei günstigem Bodenzustand gepflügter Acker hat sehr bald Krümelstruktur und damit die fruchtbare Bodengare erreicht. Hier wirken dann alle Kräfte und eine gute Ernte ist gesichert. Diese Gare muß aber auch während der Wachstumszeit der Pflanzen erhalten bleiben. Das wird erreicht durch zünftige Bodenpflege.



Dieser Boden zeigt Neigung zur Verkrustung. Krümelstruktur und Bodengare schwinden. Durch sorgfältige Bodenpflege (Unkrautstängel, leichte Saategge, Hacken) läßt sich Krümelstruktur und Bodengare wieder schaffen und bei Wiederholung der Pflegemaßnahmen auch erhalten.

dem Boden seine Gesundheit zu erhalten und unser ganzes Können und Wissen dafür anzuspannen, daß diese erste und letzte Lebensgrundlage des bäuerlichen Hofes und damit des gesamten Volkes gesund und leistungsfähig bleibt.

Das wichtigste Mittel, um dieses hohe Ziel zu erreichen, ist und bleibt eine wohldurchdachte, dem Leben des einzelnen Bodens angepaßte, zweckdienliche und zünftige Bodenbearbeitung sowie eine gleichmäßige Versorgung des Bodens mit Humusstoffen und Kalk. Die Zufuhr von Humusstoffen hat die große Aufgabe zu erfüllen, den im Boden lebenden Kleinlebewesen ihre Ernährung zu garantieren, wodurch erst all die notwendigen Umsetzungen der zusätzlich gegebenen Nährstoffe für die wachsende Pflanze möglich werden. Dazu gehört aber auch Luft im Boden selbst, die wir nur durch eine planvolle Bearbeitung desselben hineinbekommen können. Jeder von uns kennt, wenn auch nur vom Hörensagen, das Wort: „Pflugsohlenkrankheit“, hat vielleicht auch schon etwas über „Bodenverdichtung“ gehört. Wo diese beiden Zustände im Boden angetroffen werden, ist der Boden krank. Denn jede Verdichtung zwischen Ackerkrume und Untergrund stört den natürlichen Lebensvorgang aller Lebewesen im Boden und damit auch das Wachstum der auf dem betreffenden Boden angebauten Pflanzen, so daß niemals hohe und sichere Ernten erwartet werden können. Darum muß jeder Bauer seinen Boden gründlichst durchforschen und feststellen, ob seine Arbeit durch Bodenverdichtungen zwischen Ackerkrume und Untergrund gestört wird. Jede Bodenbearbeitung hat bekanntlich den Zweck, den Boden in einen Zustand zu bringen, der für die Garebildung am günstigsten ist. Nun wissen wir, daß die Gare letzten Endes das Ergebnis der Tätigkeit der Bodenorganismen ist. Wir wissen ferner, daß nur in einem gesunden Boden ein lebhaftes Kleinlebewesen anzutreffen ist, so daß wir also immer wieder dafür sorgen müssen, diesen Bodenorganismen möglichst günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Darum muß bei jeder Pflugarbeit größte Sorgfalt auf die Art der Durchführung gelegt werden, vor allen Dingen muß der Bodenzustand am Tage des Pflügens so beschaffen sein, daß der gewollte Endzweck auch tatsächlich erreicht wird. Wenn wir pflügen, wollen wir den Boden nicht nur wenden, sondern ihn gleichzeitig durchlüften, auflockern und durchmischen. Das ist aber nur dann möglich, wenn sich der Boden in einem hierfür geeigneten Feuchtigkeitszustand befindet. Ist er zu naß, dann schmiert er und verhindert also, daß ein Mischen, Durchlüften und Auflockern eintritt. Ist er zu trocken, dann brechen wir mit völlig unnötigem Arbeitsaufwand grobe Schollen aus dem Boden und erreichen weder Durchlüftung noch Durchmischung, noch eine richtige Wendung und niemals das gewünschte Endziel: die Gare. Überhaupt müssen unsere Bauern und Landwirte in Baden auf die Bodenbearbeitung noch viel größeren Wert legen, als dies bisher geschehen ist, weil erst durch eine zünftige Bodenbearbeitung die im Boden schlummernden Reserven geweckt und für die Erzeugung nutzbar gemacht werden können. Fast ausnahmslos wird gerade in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben nicht tief genug gepflügt, so daß der eigentliche Standraum der wachsenden Pflanze zur Hervorbringung



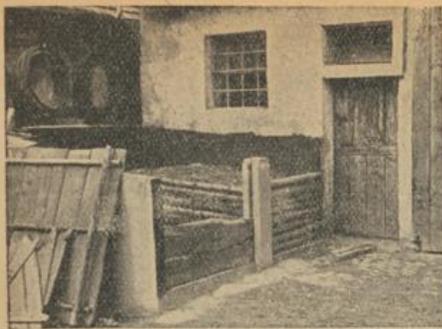
Hier aber nimmt die alte Düngerstätte bald den halben Hof ein! Es gehen wertvolle, unersetzliche Nährwerte im Stallmist und in der Jauche verloren. Dabei sieht der Hof immer unordentlich aus. „Zeige mir deine Düngelege und ich sage dir, wie dein Hof und deine Äcker aussehen und was du für ein Bauer bist!“

guter Ernten viel zu klein bemessen ist. Trifft dann die wachsende Pflanze noch dazu auf eine Bodenverdichtung, dann ist ihre Leistungskraft schnell unterbunden. Wir müssen also grundsätzlich in verschiedenen Tiefen pflügen, um die sich im Laufe der Jahre gebildete Pflugsohle oder Bodenverdichtung im Untergrund aufzubrechen, damit nicht nur ein ungestörter Zusammenhang zwischen Ackerkrume und Untergrund besteht, sondern damit auch die Wurzeln der wachsenden Pflanzen ungehindert und ungestört in jene Tiefen durchdringen können, wo noch Nährstoffe und Wasser für den Aufbau zu finden sind. Es würde schon genügen, wenn wir uns dazu bekennen würden, bei Hackfrüchten 3—5 cm tiefer zu pflügen wie bei Getreide, weil schon dadurch eine Auflockerung der Pflugsohle erreicht wird. Ein Tieferpflügen ist auch mit der verfügbaren Anspannung durchaus möglich, besonders dann, wenn die Vertiefung allmählich und systematisch von Jahr zu Jahr durchgeführt wird. Die derzeitige Pflugtiefe genügt nur in den seltensten Fällen! Es darf keine Bequemlichkeit sein, den Pflug tiefer zu stellen, sondern es muß dies das Ergebnis einer vernünftigen Überlegung sein. Denn je mehr und je tieferen Standraum ich der wachsenden Pflanze zur Verfügung stelle, desto größer ist die Möglichkeit für gute und sichere Ernten. In einem tiefgepflügten Boden spielen sich alle Lebensvorgänge im Boden selbst viel kraftvoller und nachhaltiger ab. Die verknappten Mineraldüngermengen, aber auch die wirtschaftseigenen Dünger werden viel intensiver durch die wachsenden Pflanzen ausgenutzt und auch die Versorgung der Pflanze mit Wasser wird hier eine ganz andere sein wie in einem Boden, der nur seicht gepflügt auf einer Bodenverdichtung oder Pflugsohle aufsitzt und somit vom Untergrund praktisch getrennt ist. Man kann diesen Zustand nahezu mit einem Blumentopf vergleichen, in dem der betreffenden Pflanze auch nur eine begrenzte Menge Erde zur Verfügung steht. Vielfach sieht man beim Umsetzen solcher Blumenstöcke, unten über dem Boden des Topfes einen richtigen Wuzelkranz, der immer noch weiter in die Tiefe steigen würde, wenn nicht durch den Boden des Topfes Einhalt geboten wäre. Dieser

einfache Vergleich wird wohl jedem Bauern und Landwirt einleuchten, so daß er die berechtigte Forderung auf tieferes Pflügen und damit Aufbrechen der Pflugsohle und Bodenverdichtung begreifen wird.

Aber auch die Bodenpflege ist von großer Wichtigkeit, um das Endziel, die Gare, zu erreichen. Wie oft macht ein Acker nach dem Pflügen und Herrichten einen guten und garen Eindruck, und wenn wir dann im Laufe des Sommers wieder den Acker betreten, müssen wir zu unserem Entsetzen feststellen, daß er hart und verkrustet ist, so daß von der Bodengare keine Spur mehr zu sehen ist. Wie hart und fest ist doch oft die Oberfläche in einem Getreideacker so um die Zeit Juni, Juli herum! Auch dies muß uns zum Nachdenken zwingen! Denn dieses Hartwerden ist ein vollkommen unnatürlicher Zustand und zeigt uns, daß wir grobe Fehler in der Behandlung unseres Bodens begangen haben. So wichtig wie die Erreichung der Bodengare ist aber auch die Forderung, daß diese Gare während der Wachstumszeit den Pflanzen erhalten bleibt. Es nützt gar nichts, wenn der Boden bei der Bestellung „gar“ daliegt, und wenn innerhalb weniger Wochen die mühsam erarbeitete Gare verschwunden ist. Das kann man verhindern, wenn man durch Eggen und Hacken, solange dies das Pflanzenwachstum erlaubt, dafür sorgt, daß die Bodenoberfläche gut gelockert und gekrümelt bleibt. Diese gewünschte Krümel- und Garebildung kann aber auch nur dann durch Bearbeitungsmaßnahmen zustande kommen, wenn der Boden genügend Humusstoffe und die notwendige Menge Kalk besitzt. Es muß also sinnvolle Bodenbearbeitung mit entsprechender Humus- und Kalkversorgung Hand in Hand gehen. Die Verknappung an Stickstoff und phosphorhaltigen Düngemitteln kann beinahe wettgemacht werden durch bessere Bodenbearbeitung und richtige Versorgung der Böden mit Wirtschaftsdünger und Kalk.

Wir müssen heute mehr denn je den Wirtschaftsdüngern größte Aufmerksamkeit zuwenden, da sie eine mehr wie große Aufgabe in der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit zu erfüllen haben. Trotz aller Aufklärung wird der Gewinnung von Stallmist, Kompost und sonstigen für Düngezwecke geeigneten Abfällen in der Wirtschaft nicht die Aufmerksamkeit entgegengebracht, welche notwendig wäre. Wieviele unersetzliche Nährstoffe gehen alljährlich durch schlechte Behandlung der anfallenden Düngemengen im Stall und auf der Dunglege der Landwirtschaft verloren?! Wenn es uns nur gelingen würde, diese Verluste um 20 v. H. zu senken, wäre die Verknappung bei stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln bereits ausgeglichen. Darum muß heute der Bauer und Landwirt alles daran setzen, diese völlig unnötigen Verluste weitgehendst zu vermeiden und dafür zu sorgen, daß durch richtige Gewinnung und Lagerung des Stallmistes die darin enthaltenen Nährstoffe für das Pflanzenwachstum auf dem Acker verfügbar bleiben. Der Anbau von stickstoffsammelnden Pflanzen muß mehr denn je in die Fruchtfolge eingeschaltet werden. Es ist auch richtig, wenn mit etwas höherer Stoppel gemäht wird, da diese Stoppel- und Wurzelreste wieder eine Zufuhr an Humusstoffen für den Boden bedeuten. Auch die Einbringung und Verteilung des Stallmistes muß mit einer gewissen Sorgfalt und Über-



Selbst bei beschränktem Raum läßt sich eine neuzeitliche, zweckmäßige Dunglege erstellen. Hier wird der hohe Wert des Stallmistes und der Jauche fast verlustlos für den Acker erhalten und der Hof sieht sauber und ordentlich aus.

Anbau gelangende Frucht eine möglichst günstige Vorfrucht hat. Es ist nicht zu verstehen, daß es heute noch Gebiete gibt, in denen drei Jahre hintereinander auf dem gleichen Acker Getreide folgt. Daß dies eine völlig einseitige und falsche Bodenausnutzung und damit Belastung der Bodenfruchtbarkeit mit sich bringt, dürfte klar sein. Es genügt schon hinreichend, wenn auf Hackfrucht oder Ackerfutter (Rotklee, Luzerne, Klee gras usw.) zweimal Getreide hintereinander folgt, weil schon dadurch die im Hackfruchtbau erreichte Bodenverbesserung wieder vernichtet wird. Durch die Einschaltung von Zwischenfrucht-Futterbau kann hier eine wohltuende Besserung erreicht werden. Im übrigen verlangt die Kriegserzeugungsschlacht heute in noch gesteigertem Maße den Anbau von Ölfrüchten, ferner einen verstärkten Hackfruchtanbau, wodurch uns ganz von selbst im gewissen Sinne eine gesunde Fruchtfolge diktiert wird. Gerade die Winterölrüchte wie Raps und Rübsen gestatten in unseren bevorzugten Klimatalagen in der Südwestecke des Reiches die Einschaltung von kurzlebigen Zwischenfutterpflanzen, die nach Aberntung der Ölfrüchte sofort ausgesät, bis zum Herbst uns eine Ernte bringen und darüber hinaus sogar noch die Einsaat von Wintergetreide ermöglichen. Die berechnete Forderung auf verstärkten Hackfruchtanbau wird bei Befolgung wesentlich zur Gesundheit und Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Böden beitragen. Hier kann durch den Einsatz von arbeitssparenden Maschinen und Geräten — ich nenne nur das Vielfachgerät, der Schrecken vor einer größeren Hackfruchtfläche leicht gebannt werden. Daß die Brotgetreideanbaufläche mit eiserner Zähigkeit auf jedem bäuerlichen

legung durchgeführt werden. Kurz, es sind viele Möglichkeiten gegeben, dem Boden die so wertvollen Humusstoffe zuzuführen, wobei durch einen gesteigerten Zwischenfruchtanbau weitere zusätzliche Humusstoffe in den Rückständen von Wurzeln und Stoppeln in den Boden kommen.

Auch die Fruchtfolge muß jetzt mehr denn je einen harmonischen Aufbau erfahren. Der Wechsel zwischen Halmfrucht, also Getreide und Hackfrüchten, und Ackerfutterpflanzen muß so aufeinander abgestimmt werden, daß jede zum



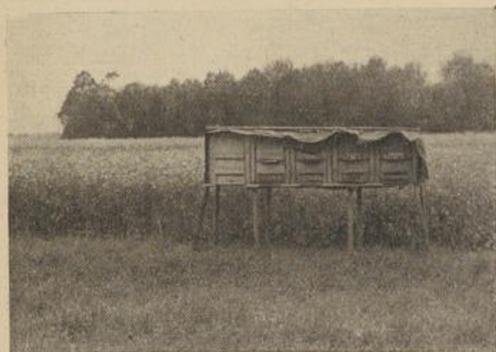
Auch die Jauche muß sorgfältig und zweckmäßig in die Ernährung der wachsenden Pflanzen eingesetzt werden. Hierbei leistet der „Jauche-Verteiler“ wertvolle, gleichmäßige Arbeit.

Hof durchgehalten werden muß, ist klar und eindeutig. Noch entscheidender aber ist es für den Erfolg, daß die Leistungen im Brotgetreideanbau von der gleichen Fläche noch besser werden. Dies ist durchaus möglich, wenn bei richtiger Stellung in der Fruchtfolge die Verwendung eines gesunden, leistungsfähigen Saatgutes, entsprechender Boden- und Saatenpflege die Voraussetzung für Ertragssteigerung von der gleichen Fläche geschaffen wird. Die Sortenfrage macht gar kein Kopfzerbrechen, da durch zahllose Versuche die geeignetsten Sorten für das betreffende Gebiet schon seit längerer Zeit feststehen.

Um der weiteren Forderung nach einer Vergrößerung der Ölfrucht-Anbaufläche gerecht zu werden, müssen wir, um das hierfür notwendige Land zu bekommen, mit aller Intensität die anderen Kulturarten anbauen. Die notwendige Steigerung um weitere 25 v. H. der bisherigen Ölfruchtfläche muß in erster Linie auf den Anbau von



Ein stolzer Weizenacker!
(Elite von Hohenwettersbacher Braunweizen.)
Hofgut Langenzell.



Raps und Rüben liefern hohe Fettmengen und passen in jede Fruchtfolge, sofern der Boden über einen gewissen Kalkvorrat verfügt. Durch frühzeitige Ernte wird der Acker für Zwischenfutterpflanzen frei. Der Boden erhält dadurch eine vorzügliche Gare, das Unkraut wird unterdrückt und die Wurzel- und Stoppelreste bringen Humusstoffe in den Boden. Winterölfrüchte sind außerdem eine gute Bienenweide.

Winterölfrüchten gelegt werden, weil hier die Erzeugungsmöglichkeiten und auch die Sicherheiten größer und nachhaltiger sind wie bei Sommerölfrüchten. Wir müssen immer daran denken, daß bei normaler Witterung und sorgfältiger Arbeit von 1 ha Winterraps rund 700 kg Öl erzeugt werden können, was auf andere Weise, sei es durch den Tiermagen in Form von Milch oder Schweinefett, von der gleichen Fläche aus gesehen nicht im Entferntesten möglich ist.

Eine weitere grundsätzliche Forderung für die erfolgreiche

Führung der Kriegserzeugungsschlacht ist und bleibt die wirtschaftseigene Futtererzeugung. Alle unsere Bemühungen, im Tierstall Leistungen hervorzubringen, stehen und fallen mit der Bereitstellung genügender, nährstoffreicher, wirtschaftseigener Futtermengen. Der Erzeugungsplan für Futter aller Art ist so wichtig wie der Futterplan selbst, und es wäre

ein Segen für unsere bauerlichen Höfe, wenn sich ihre Betriebsleiter noch viel mehr mit dem Futtererzeugungsplan und anschließend mit einem richtigen Futterplan für ihre Tierhaltung intensiv beschäftigen würden. Dann käme es nicht vor, wie leider so oft, daß im Kuhstall ab Februar „Weißbrot“ (Stroh) gefüttert werden müßte, oder daß nur noch Rüben und Stroh als Viehfutter verfügbar sind. Daß bei

einer solchen Ernährung unsere Milchkühe keine Leistungen aufweisen können, und daß dabei das Jungvieh darbt und in seiner Entwicklung zurückgeworfen wird, dürfte klar sein. Der Futtererzeugungsplan muß so aufgebaut sein, daß für den Tierstall über das ganze Wirtschaftsjahr gleichmäßig verteilt genügend nährstoffreiches Futter zur Verfügung steht. Die Kopffzahl im Tierstall hat sich nach den Erzeugungsmöglichkeiten von Futter aller Art im bauerlichen Hof zu richten und nicht umgekehrt. Das Hauptziel bei der Erzeugung von Futtermitteln muß darauf gerichtet sein, daß die Winterfütterung auf eine möglichst kurze Zeit zusammengedrängt wird. Sie ist bekanntlich die teuerste und schwierigste Fütterung. Darum müssen bereits Ende August, Anfang September überwinterte Zwischenfutterpflanzen wie Futterrüben, Futterraps (Sprengel-



Markstammkohl, eine ertragreiche, eiweißreiche Zwischenfruchtpflanze für Milchvieh- und Schweinestall. Aufgenommen 12. Dezember 1940.



Verunkrautete Luzerneäcker müssen rechtzeitig umgebrochen und in die Fruchtfolge eingereiht werden. „Spitzgras“ und Löwenzahn – „die gelbe Gefahr“ unserer Luzerneäcker – sind die Zeichen für sofortigen Umbruch. Bei zur Verunkrautung neigenden Grundstücken muß ein Luzerne-Grasgemisch zur Aussaat kommen. 70 Prozent Luzerne und 30 Prozent Gräser.

raps), Futterroggen mit oder ohne Winterwicken, oder Wintererbsen und Landsberger Gemenge (Welsches Weidelgras, Inkarnatkle, Winterwicken oder Winterweizen) zum Anbau kommen. Dieses frühzeitige Grünfutter ist dann bei einigermaßen günstiger Witterung Ende April schnittreif und liefert bis zum ersten Rotklee- und Luzerneschnitt bei genügend großer

Anbaufläche wertvollstes eiweißhaltiges Grünfutter. Anschließend muß Rotklee und Luzerne, Klee-grasgemische, dann Hülsenfruchtgemische zur Verfügung stehen, um die Lücke zwischen dem ersten und zweiten Kleeschnitt auszufüllen. Der Anbau von Zweitfrüchten wie Grünfüttermais, Sonnenblumen und vor allen Dingen Markstammkohl muß nach der Aberntung von Frühkartoffeln, Wintergerste und Winterölrüchten wohl vorbereitet sein, damit er schlagartig zur Durchführung kommen kann. Nach Aberntung der überwinterten Zwischenfütterpflanzen, wie oben aufgeführt, können die Grundstücke mit Kartoffeln, Futterrüben (Pflanzenrüben) oder anderen Futterpflanzen genutzt werden. Größter Wert muß auf einen weitgehendsten Anbau von Stoppelfrüchten, wie Hülsenfruchtgemenge, Grünfüttermais, Sonnenblumen, Süßlupinen, Hirse, Welsches Weidelgras mit Inkarnatklee, Gelbsenf, z. T. auch Gemisch mit Buchweizen oder Sommerrüben gelegt werden.

Auch muß der Betrieb genügend Futterrüben anbauen und zwar Gehaltsrüben, die Nährstoffe bringen. Darüber hinaus sollte jeder bäuerliche Hof, wo Boden und Klima es einigermaßen gestatten, zu Lasten der Futterrüben auch Zuckerrüben für die Schweine anbauen. Die Schweinefütterung selbst muß untermauert werden durch den Anbau von stärkereichen Kartoffeln, die die Grundlage in der Schweinemast abgeben. Daß neben diesen Möglichkeiten aber auch die Wiesen und Weiden eine sorgfältige Pflege und Bewirtschaftung erfahren müssen, dürfte selbstverständlich sein. Die Heugewinnung im Wiesen- und Ackerfütterbau muß immer mehr auf Trockengerüsten vor sich gehen, damit wir die Nährstoffe weitgehendst erhalten können. Wer so seine Futtererzeugung seinem Viehbestand anpaßt und dabei bemüht bleibt, hohe Flächenerträge zu erreichen, wird sehr bald auf seine Leistungen im Tierstall stolz sein können.

Die vorstehend aufgeführten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Fortführung der Erzeugungsschlacht sind alles Dinge, die auf jedem bäuerlichen Hof bei gutem Willen erfüllt werden können. An die Spitze muß die zünftige Bodenbearbeitung und Bodenpflege sowie das Streben nach Gesunderhaltung unseres Bodens gestellt werden. Denn nur auf gesunden Böden können wir höchste Ernten erwarten. Eine wichtige Voraussetzung ist die Verwendung besten Saat- und Pflanzgutes. Dazu kommt sorgfältigste Stallmistgewinnung, Bereitung von Kompost bei richtiger Verteilung innerhalb der Fruchtfolge, weil alle die humusbildenden Stoffe als Ernährungsgrundlage für die Kleinlebewesen im Boden von ungeheurer Wichtigkeit sind. Die Kalkzufuhr muß in jedem bäuerlichen Hof gut durchdacht sein. Ist unser Boden und sein Nährstoffzustand in Ordnung, dann können wir auch alle anderen Forderungen wie verstärkten Ölfruchtbau, Haltung der Brotgetreidefläche, bessere Leistungen im Hackfruchtbau und die Erzeugung von genügend nährstoffreichem Futter erfüllen und haben dann mit ehrlichem Willen und treuer Einsatzbereitschaft all das geleistet, was notwendig ist, um in der Heimat die Kriegserzeugungsschlacht siegreich zu schlagen. Über allem aber muß der ehrliche Wille, die innere Bereitschaft, wirkliches Können und der fanatische Glauben an unsere hohe Aufgabe stehen. Wo dies der Fall ist, da können die Erfolge niemals ausbleiben.